

Dank Freiwilligenarbeit zum Natureldorado

Viele Gemeinden engagieren sich im Naturschutz. In Greifensee setzt sich seit über 30 Jahren eine Arbeitsgruppe für den Schutz und die Pflege eines Naturschutzgebietes am Ufer des Greifensees ein. Welche Erfahrungen machen die Verantwortlichen mit diesem Engagement?

Störche stolzieren über die Felder. Beim Feuchtbiotop wartet ein Reiher auf Beute. Libellen kurven um die Schilfhalm, abends geben dort Frösche ein Quak-Konzert. Nach Einbruch der Dunkelheit sind Dachs, Hermelin und Fuchs auf Futtersuche. Aus den Buntbrache-Streifen leuchten Blumen in allen Farben; an ihren Halmen springen Heuschrecken und entpuppen sich Schmetterlinge. Die sonnigen Böschungen, Waldränder und Steinhaufen werden immer mehr von der Zauneidechse entdeckt. Das Grabennetz bietet mit Hecken und Kopfweiden guten Sichtschutz für alle Tierarten. Im Westen wird die Vernetzung der naturnahen Landschaften von Greifensee vom Breitstudenholz begrenzt. Am Waldsaum ist der Blick frei auf Äcker, Obstgärten bis hin zum Schloss und weiter zu den Alpen.

Massive Eingriffe waren nötig

Seit über 30 Jahren unterstützt und betreibt die Gemeinde Greifensee einen aktiven Umweltschutz. Zuvor entstand aus der von Menschen geschaffenen Riedlandschaft mit ihrer reichen spezifischen Fauna und Flora ein verbuschtes Bruchgehölz voller Trampelpfade und zerfransten Schilfgürtel, dessen wichtige Schutzfunktionen zunehmend zerstört wurden. Der damalige Gemeindepräsident Diethelm Zimmermann erkannte den Handlungsbedarf und lancierte zusammen mit engagierten Bürgern der Gemeinde ein Seeufer-Schutzkonzept. Im Oktober 1973 wurde die Arbeitsgruppe Naturschutz zum Schutze des Greifensees (Asug) gegründet. Dabei ging es um die Güterabwägung zwischen artenarmem Bruchgehölz oder artgerechter Riedwiesen- und Schilfgürtel-Bewirtschaftung. Massive Eingriffe waren nötig, um den Pflanzen und Tieren ihren Lebensraum wieder zurückzugeben. Einige neu angelegte Biotope und Amphibienteiche ersetzen zudem verloren gegangene Lebensräume. Auf der ganzen Seeuferstrecke liegen seitdem Schwerpunkte mit ortsbezogen unterschiedlichen Schutzziele



Ein Mitglied der Arbeitsgruppe während dem Arbeitseinsatz in der Naturschutzzone am Ufer des Greifensees. (Bilder: Armin Mühlebach)

und Unterhaltsaufgaben. Auf dem Land sind dies zum Beispiel Streuschnitt, Unterhalt und Offenhaltung der Teiche, Verhinderung der Verbuschung, Beseitigung ortsfremder Vegetation, Setzen und Instandhaltung von Schutzzäunen usw. Die Brut- und Vegetationszeiten sowie die wenigen offenen Arbeitstage erlauben kaum Ausweichmöglichkeiten vor Wetterlaunen.

Raritäten und Strandschönheiten

Stolz präsentiert die Asug ihre Erfolge: Zwei Brutflösse, für die bedrohten Flusseeeschwalben gedacht, wurden von Lachmöwen erobert, die nun selber auch auf der roten Liste stehen. Sie brüten seit einigen Jahren zwischen den Gelegen der Flusseeeschwalben. Die notorisch streitlustigen Möwen schützen resolut ihre Nester – und damit auch die Gelege der Flusseeeschwalben. Diese sind in der Schweiz derzeit nur noch am Neuenburgersee anzutreffen.

Ein Erfolg war auch das Anbringen von 115 sogenannten Schutzbalken, die den wieder erstarkten Schilfgürtel und die Ruhezone der Seevögel vor Störungen durch Schwimmer oder Boote schützen. Die ganze Anlage wie auch ihr Unterhalt bedeuten für die Mitglieder der Asug ein hartes Stück Arbeit. Diese wurde bereits zweimal belohnt: mit dem Landschaftsschutzpreis Schweiz und dem Volkilandspreis 1991. Inzwischen wird das Strandleben von Greifensee von prominenten Namen wie Zwergtaucher, Rostgans, Schwarzmilan oder Teichsänger geprägt. Auf den Riedwiesen und in den Hecken wachsen rund 150 ortstypische Pflanzen wie etwa das fleischfarbige Knabenkraut, die Gelbe Schwertlilie, der Blut-Weiderich oder das Lungen-Enzian. Hinzu kommen gegen 1500 unterschiedliche Insekten und Spinnentiere sowie gegen 30 Schmetterlinge und Falter, darunter der Schwalbenschwanz, Distelfalter, das Grosse Ochsenauge oder der Hauhe-

chelbläuling; als besonders seltene Kostbarkeiten gelten der Kleine Moorbläuling, der Skabiosenscheckenfalter und der Silberscheckenfalter. Strandschönheiten sind schliesslich auch die circa 40 Libellenarten wie beispielsweise die Blauflügel-Prachtlibelle oder die Feuerlibelle.

Aufklärung statt Zäune und Verbote

Der Weg zu diesem Naturparadies, dem grössten zusammenhängenden Grün- und Erholungsgebiet im Kanton Zürich, war jedoch alles andere als ein Kinderspiel, wie Gemeindepräsident Beat Brand erzählt. «Dass ganze Gebiete am Seeufer für die Bevölkerung nicht mehr zugänglich waren und mit Zäunen geschützt wurden, stiess nicht nur auf Goodwill. Damals in den 1970er-Jahren war der Naturschutz noch nicht so etabliert und akzeptiert wie heute. Warum dürfen Enten und Vögel an den See, wir Menschen aber nicht, hiess es von Seiten der Gegner.» Die aufgestellten Zäune wurden vielerorts gezielt niedergeworfen. Seit dem setzt die Arbeitsgruppe auf Aufklärung statt Zäune und Verbote – mit Erfolg. «Man hat den Leuten erklärt, dass gewisse Tiere und Pflanzen nur dann eine Überlebenschance haben, wenn sie geschützt sind. Das hat funktioniert», freut sich Brand. Ein grosses Problem waren und sind auch heute noch die freilaufenden Hunde. Mittlerweile konnte dies gelöst werden, indem Zonen mit und ohne Leinenzwang geschaffen wurden. Diese Bestimmungen wurden von der Greifensee-Stiftung, die sich für den Naturschutz am gesamten Greifensee einsetzt, in einem Prospekt für die Hundehalter dargestellt. Die Stiftung, die eng mit dem Kanton zusammenarbeitet, betreibt die Naturstation Silberweide in Riedikon am oberen Seeende. Dort werden auch Führungen für Schulen und interessierte Gruppen angeboten.

Im Auftrag der Stadt

Wer sich für das Naturschutzgebiet am Seeufer von Greifensee engagieren möchte, kann in die rund 20-köpfige Arbeitsgruppe beziehungsweise Kommission gewählt werden. Bei der Gründung dieses Gremiums hat man bewusst diesen offiziellen Anstrich gewählt, um gewisse Verbindlichkeiten zu schaffen. Die Arbeitsgruppe handelt somit im offiziellen Auftrag der Gemeinde Greifensee. «Wir schätzen diesen Einsatz sehr und bewundern die Männer und Frauen, die manche Samstage im Jahr opfern und bei jedem Wetter im Naturschutzgebiet



Nebst Fröschen sind im Naturschutzgebiet rund um den Greifensee viele weitere Tiere anzutreffen.

arbeiten. Das ist gerade in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich», betont Brand. Mittlerweile konnten auch Neuzuzügler für die Arbeitsgruppe gewonnen werden.

Wertvoll für Flora und Fauna

Dass sich dieser Einsatz mehr als lohnt, darüber ist man sich in Greifensee einig. Stolz berichtet Brand, wie sich der Schilfgürtel am Seeufer seines Städtchens prächtig entwickelt hat, währenddem an anderen Uferzonen fast keine Schilfbestände mehr anzutreffen sind. «Schilf ist einerseits wertvoll für die Flora und Fauna, andererseits hat es aber auch einen wasserreinigenden Ef-

fekt», so der Gemeindepräsident. Die Wasserqualität habe sich in den letzten Jahrzehnten zwar verbessert, sei aber nach wie vor unbefriedigend. Aufgrund des hohen Phosphatgehaltes würden die Algen ungenügend abgebaut, was vereinfacht gesagt einen erheblichen Anteil an der schlechten Wasserqualität habe. Damit einhergehend sei in tieferen Schichten ein permanenter Sauerstoffmangel festzustellen, der in der Folge auch den Fischen zu schaffen mache. Deshalb habe der Kanton im Rahmen eines Versuches eine Anlage installiert, die örtlich begrenzt Sauerstoff in den See einfliessen lässt.

Der Naturschutz rund um den Greifensee bringt auch einen gewissen touristischen Nutzen mit sich. Gerade das schmucke Städtchen Greifensee mit seiner Uferzone werden an den Wochenenden von zahlreichen Bewohnern aus der Region besucht. Der vierstündige Rundweg um den See ist ein tagesfüllender Ausflug. Neuerdings führt ein kantonaler Radweg um den Greifensee herum. Von Zürich aus ist Greifensee mit der S-Bahn in 15 Minuten erreichbar. Diese Mischung aus Stadt und Land wird besonders geschätzt. So meint der Gemeindepräsident: «Wir sind uns bewusst, dass der Greifensee ein beliebtes Ausflugsziel ist. Das ist auch gut so, doch der Naturschutz pflegt keine touristischen Absichten. Wer hingegen die Natur liebt, findet hier bei uns ein Eldorado.»

Fabrice Müller

Information: www.asug.ch

«Wir bekommen weit mehr zurück, als wir investieren»

Wie erlebt ein Mitglied der Arbeitsgruppe Naturschutz Greifensee den Freiwilligeneinsatz? «Wer das Privileg hat, an einem solch schönen Ort leben zu dürfen, dem soll es auch ein Anliegen sein, diese intakte Natur zu schützen und zu pflegen», begründet Armin Mühlebach, Präsident der Asug, sein Engagement für den Naturschutz in Greifensee. Rund zehn Samstage pro Jahr treffen sich die rund 20 Mitglieder der Arbeitsgruppe zum gemeinsamen Arbeitseinsatz im Ried und am Seeufer. Die Arbeit ist schwer und schweisstreibend. Und nicht selten endet sie mit einem Muskelkater am nächsten Tag. Während das Ried zwischen März und dem 1. September nicht betreten werden darf, gilt es Anfang September, das Ried so schnell wie möglich zu schneiden und die Streu abzutransportieren. Im Winter wird das Naturschutzgebiet entbuscht, Sträucher werden herausgenommen und mittelgrosse Bäume mit der Kettensäge gefällt. Mit diesem Ausforsten wird die Rückentwicklung der artenreichen Kulturlandschaft zur artenarmen Naturlandschaft mit Bruchgehölz verhindert.

Doch der harte Einsatz wird belohnt, davon ist Mühlebach überzeugt: «Wer bei uns mitmacht, bekommt weit mehr, als er an Zeit und Kraft investiert, wieder zurück.» Die Arbeit in der Natur sei für viele ein willkommener Ausgleich zum Büroalltag. Weiter werde der Gruppenzusammenhalt sehr geschätzt. Dazu zählt zum Beispiel auch das gemeinsame Mittagessen bei einem Arbeitseinsatz. «Alle arbeiten an einem gemeinsamen Ziel. Dies schafft Verbindlichkeiten, die weit über die Arbeit im Ried und am See hinausgehen», berichtet Mühlebach.